

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 5 (1929)  
**Heft:** 48  
  
**Artikel:** Samt und Seide  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833521>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Samt

Das Lob der Seide... unzählige Male wird es gesungen. Auf höchste Blüten alter Kulturen greift man zurück, wenn man von Seide spricht, und beruft sich darauf, daß schon ältestes China, daß Byzanz in Seide schwelgten.

Doch ist es nicht, als fehlte etwas, wenn man von Seide allein spricht? Ging denn die Rede nicht immer von «Samt und Seide»?

Waren die Königinnen beseligender Märchen jemals anders als in Samt und Seide gekleidet?

Und hat nicht erst eine junge Orthographie mit ihrer Verkürzung von «Sammet» auf «Samt» dieses Namens Herkunft aus dem mittelalterlichen Samitum wieder klargestellt, das seine Abstammung aus dem griechischen «hexamiton», das heißt «sechsfädigem Zeug» nur schwer verleugnen kann? Wenn für Seide seit undenklichen Zeiten aus der Natur tausendfältig poetische Vergleiche gefunden wurden — wer fühlt sich dann nicht auch wundersam eingehüllt in die Schönheit einer sterdurchflimmerten, «samtenen Nacht»! —

Wann ist die Königin unter den Blumen, die Rose, schöner als wenn ihre Glüten aus sammetweichen Blättern sprechen?... Mag Seide knistern, daß Erotik aufgepeitscht wird, oder in Unnahbarkeit starren, mag sie sich verliebt um Hüften schmiegen und in schmeichelndem Fluß das Kleid zum Gewand verlängern — es bleibt doch immer «Samt», dessen wir gedenken, wenn wir eines Vergleichs bedürfen für den ästhetischen Genuß, den die feinsten Nerven unserer Fingerspitzen beim Bestreichen molliger Weichheit empfinden.

Samtweich sind Katzenpfötchen. Samtweich der seidige Filz der Stachys lanata oder «Samtblatt» genannt. Auch Samtblumen kennt der Botaniker und er vergißt auch nicht, daß für das tausendmal schönste Kind Floras, das «Tausendschön», der Volksmund den Namen «Samtröschen» fand.

Wenn aber all dem so ist... ist es dann noch ein Wunder, daß immer wieder, Jahrhundert um Jahrhundert, in der menschlichen Bekleidung «Samt» eine bedeutsame Rolle spielte? Daß nicht nur der hermelinbesetzte Mantel des Kaisers aus Samt war, daß auch der bürgerliche Mensch Freude an diesem Gewebe hat und Verlangen trägt, sich darein zu hüllen.

Für ihr enges Wams verwandte die reiche spanische Tracht mit Vorliebe Samt; ihre spitzen, absatzlosen Schuhe bestanden nicht selten aus Samt. Die herrlichen Gewänder, in die Tizian, Veronese, Palma und andere Großmeister des Cinquecento ihre Gestalten kleideten, bestanden oftmals aus Samt. — Lange Schößchen kleiner Samtjacken bedeckten beim Ausgehen die Tournüre der letzten Siebziger-



Unteres Bild:  
Zum Teekleid die  
schicke kleine  
Samtkappe



jahre. Wenn Belege erwünscht sind, daß Richard Wagners historisches Samtbaret nicht ohne Einfluß auf die Mode blieb, so sind sie leicht zu erbringen.

Und gerade auf dem Kopf der Frau sucht Samt sich im gegenwärtigen Moment wieder beliebt zu machen. Doch wohlverstanden: der Samthut — ob kleine Kappe, ob gezogenes Bonnet, ob kleidsamste Variante des wettertrotzenden Schifferhuts — man trägt ihn niemals am Vormittag. Erst mit der Besuchs- und Teestunde ist der Moment für ihn gekommen! — Samtkleider sind augenblicklich große Mode. Ob Samt bedruckt, ob er einfarbig, ob schwarz ist — man ist darin gut angezogen. Den Abend aber beherrscht die samtne Hülle. Als Jäckchen, als Mantel, als Cape. Jede Fassung ist erlaubt, jede Länge möglich und statthaft, wenn — sie nur den Schick der Trägerin erhöht. gt.

Kleiner, beidseitig zu  
tragender Schwarz-weiß-  
Samtmantel für Theater  
und Konzert



Großer, capeartiger Abendmantel in Velours  
Chiffon, dessen Zipfel sich der Linie der Robe  
anpassen



Die Dame  
in Samt